

Jonathan Gast, 2005

Unterdrückung und Ausdrucksfreiheit:

Zwei Gegenteile von zwei unterschiedlichen Gesellschaften

GER 175

Prof. Heidrun Franz

Die Literatur der BRD und der ehemaligen DDR, weil die Länder zwei unterschiedliche Gesellschaften entwickelten, sind auch ihrer Gesellschaft nach sehr unterschiedlich. Wenn es wahr ist, dass die Literatur einer Zeitperiode durch die Behandlung von gesellschaftlichen Problemen markiert wird, ergibt sich dann einen klaren Gegensatz zwischen den Hauptthemen der BRD und der ehemaligen DDR, der auch zu stylistischen Unterschieden führt. Durch einen Vergleich von Die verlorene Ehre der Katharina Blum und Der fremde Freund begreift man die tief sinnigen Unterschiede zwischen beiden Protagonistinnen, insofern ihre Leben von der Staatsform gestaltet und zerstört wird. Die DDR als eine Gesellschaft der Unterdrückung, wie durch die Verweigerung ihrer NAZI-Vergangenheit sowohl auch durch die unoffizielle Zensur, führt zu dem Zustand, indem die Menschen dieser Gesellschaft ihre Probleme nicht identifizieren können, dadurch, dass es sich in der Gesellschaft nicht ausdrücken lässt. Weil man Probleme nicht identifizieren kann, führt es zu Erweiterungen dieser Probleme. Andererseits kann man wegen klarer Behandlung von Problemen in der Literatur der BRD einen demokratischen Freiheitsstaat erkennen. Da es keine Zensur gibt, werden die Hauptthemen klar und fast sachlich behandelt. Aber in einer Gesellschaft der Ausdrucksfreiheit lässt sich darüber streiten, wie Fakten dargestellt werden. Das führt zu ungenauen Darstellungen, die zu weiteren Problemen in der Öffentlichkeit führen.

Der fremde Freund kann vielleicht unter den Begriff der subjektiven Authentizität fallen, was von Christa Wolf als »*Erzählen zu müssen, um zu überwinden*« definiert wurde. Es ist eine Geschichte, in der die gesellschaftlichen Probleme hervorkommen und angegriffen werden, und letztendlich durch die Erzählung überwunden werden. Claudia, die Hauptfigur, lebt gewöhnlich und alleine in einer Gesellschaft, die aber keine Ordnung kennt. Als Ärztin kennt sie viele Leute und deren Probleme, aber sie selbst hat auch viele Probleme, die sie zum Beginn der Geschichte nicht durcharbeitet hatte. Obwohl sie als Ärztin gewohnt ist, die Probleme von anderen Menschen

zu lösen, geht sie durch das Leben, ohne ihre eigenen Probleme lösen zu können. Ein Beispiel von einem Ergebnis des Auftauchens eines tiefen Problem kommt in einer Szene hervor, in der Claudia während eines Ausfluges im Wald herausfindet, dass ihr Nachbar Henry--der auch übrigens als verlorene Figur wirkt--, zudem sie eine Beziehung hat, eine Frau hat: »*Die Antwort nahm mir für Augenblicke den Atem. Ich war unfähig, einen Gedanken zu fassen...*« (Hein 58). Danach beginnt sie weinend durch den Wald zu rennen. Das ist eine der ersten Szenen, in der es erkennbar wird, dass sich selbst Claudia an die Problembearbeitung verhindert. Später stellt es sich heraus, dass Claudia in ihrer Kindheit einen Lehrer sehr gern hatte, aber nach einem Liebesskandal zwischen ihm und einer Schülerin--was sich später als erfunden herausstellte--musste der Lehrer die Schule verlassen. Ihre Mutter erklärte Claudia, dass man keine Liebesbeziehung nicht mit zu Lehrern haben darf. Folglich wurde Claudias Vorstellung von Liebe zerstört, »*Mit den Illusionen zerstörte sie in mir meine schönste Hoffnung, den Wunsch, schnell erwachsen zu werden. Ich wollte nicht mehr heiraten oder wenn doch, dann sehr spät*« (Hein 118). Obwohl Claudia einmal geheiratet hatte, wurde die Ehe schnell kaputt gemacht. Diese Szene mit Henry zeigt nun, dass sie die Hoffnung hatte, eine Beziehung langsam aufzubauen, aber in dem Moment konnte solch eine Beziehung nicht mehr entstehen. Claudias Reaktion zeigt, dass sie auch unfähig ist, einfach scheinende Probleme anzugreifen. Aber woran liegt dieses Schweigen?

Die Probleme, die sich in Claudias Vergangenheit verstecken, liegen immer an der Gesellschaftsordnung, die stillbleiben bevorzugt. Mit diesem Lehrer z.B. ist es der Fall, dass er weggehen musste, obwohl es in offiziellen Diskussionen bekannt war, dass diese Liebesbeziehung nicht existierte. Claudias Kindheit ist voll solcher Debakel, in der man lieber schweigt, auch wenn man sich als unschuldig hätte erklären können. Als ihre beste Freundin, weil sie Katholiken war, die Oberschule nicht besuchen durfte, ist eine Mauer zwischen ihnen gekommen. Claudia sagt,

»Ein Mädchen denunzierte mich bei Katharina, und Katharina glaubte ihr, ohne mit mir zu sprechen. Und ich, obwohl ich die hinterhältige Lüge leicht hätte widerlegen können, tat nichts« (Hein 126). Schon zu dieser Zeit gelang dem Schweigen, in Claudia zu bohren. Es wird von ihrem Vater verstärkt, wenn er nach der Ankunft eines russischen Panzers sagt, »ich solle in der Schule keine Fragen stellen und nicht darüber diskutieren« (Hein 122). Als letztes wurde festgestellt, dass Claudias Onkel ein Naziverbrechen begangen hatte. Claudia wurde in der Schule belehrt, dass die DDR ein Staat der Widerkämpfer war. Das heißt, wenn man nicht in diese Rubrik passte, fühlte man sich, als ob man nicht zum Staat gehörte:

*Damals brach für mich eine Welt zusammen. Mein Entsetzen über die faschistischen Schrecken, meine Tränen beim Lesen des Tagebuches der Jüdin Anne Frank erschienen mir nun verlogen und geheuschelt. Ich meinte, das Recht verloren zu haben, mich über die Greuel zu empören oder mitleidig zu sein. (Hein 130)*

Weil der Staat spezifische Punkte dafür gibt, wer zu dem Staat gehört/gehören kann, sind einige Leute Nichtsozialisten wie und die am religiösesten vom Staat entfremdet. Man wird belehrt, nichts zu sagen, und das führt zum Schweigen. Claudia als verlorene Figur stellt eine Gesellschaft dar, die trotz tiefer Identitätsprobleme keine Fragen stellt.

In Die verlorene Ehre der Katharina Blum geht es um eine Frau, die wegen ihrer Beziehung zu einem Dieb verhaftet und vernommen wird. Dieses Geschehen ist an die Presse gelangt, und während der Untersuchung wird in einer gewissen ZEITUNG eine Menge von falschen Aussagen über Katharina veröffentlicht. Katharinas Entsetzen darüber, was ihren Stolz und Ehre schaden, führen zu der Ermordung des Journalisten dieser Artikel. Da diese Geschichte in der BRD stattfindet, sind sowohl die Pressefreiheit als auch die Ausdrucksfreiheit wichtige Teile des Staats. Man darf sagen, was man will, und die Ehre und der Stolz, die Katharina so sehr verteidigt, sind auch die Hauptformen der Gesellschaft. Denn in einer kapitalistischen und freien Gesellschaft bestimmen die Ehre und der Stolz den Erfolg, den man im Leben verfolgen kann. Durch die

Hasspost und beunruhigende Telefonanrufe, die Katharina in den folgenden Tagen bekommt, beginnen ihre Gedanken, nicht mehr im normalen Leben zu bleiben. Man merkt das, insofern, dass sie ihre Bewohnung degradiert und nicht mehr arbeitet:

*Jetzt allerdings, wenn es nicht gelänge, ihr Genugtuung gegenüber der ZEITUNG zu verschaffen, schwinde mit dem Interesse an ihrer Wohnung auch Katharinas Interesse an ihrem Beruf. An diesem Punkt der Aussage wurde auch Frau Woltersheim darüber belehrt, daß es nicht Sache der Polizei oder der Staatsanwaltschaft sei »gewisse gewiß verwerfliche Forme des Journalismus strafrechtlich zu verfolgen« Die Pressefreiheit dürfe nicht leichtfertig angetastet werden, und sie dürfe davon überzeugt sein, daß eine Privatklage gerecht behandelt und gegen illegitime Informationsquellen eine Anzeige gegen Unbekannt erhoben werde. (Böll 64)*

Nach dem Rufmord von Katharina kann *nichts* schlimmeres passieren. Katharina hätte eine Privatklage erheben können aber ihr Ruf war sowieso beschädigt worden. Die Antwort seitens des Staates wird in diesem Satz erklärt, »*Wer sich nicht in schlechte Gesellschaft begeben oder in solche gerate, ja auch der Pressen keinerlei Anlaß zu vergrüberten Darstellungen gebe*« (Böll 64). Das heißt, Katharina sei an den schlimmen Berichten selbst Schuld, obwohl sie sich als unschuldig gegenüber diesem Rufmord fühlt. Sie entscheidet sich dann, den Journalist zu töten, weil es keinen Zweck mehr gab, in diesem Zustand zu leben. Sie wurde wegen der ZEITUNG sowieso als Kriminelle angesehen. Zumindest könnte sie versuchen, nach ihrer Haftzeit neu zu beginnen.

Die Art der Zeitungsberichte ist vorwiegend eine Umwandlung der Worte einer Aussage, wenn nicht eine ganze Veränderung oder Erfindung. Weil man alles frei berichten darf, ist es auch möglich, die Aussagen verdrehen zu können, besonders wenn die Behörden denken, dass man jede Schädigung verdient. Nachdem der Journalist in das Krankenhaus eindringt, wo die Mutter von Katharina liegt, fragt er sie, was sie von dem Fall ihrer Tochter hält. Die Antwort lautet:

*»Warum mußte das so enden, warum mußte das so kommen?«, woraus er in der ZEITUNG machte: »So mußte es ja kommen, so mußte es ja enden.« Die kleine Veränderung der Aussage von Frau Blum erklärte er damit, daß er als Reporter drauf eingestellt und gewohnt sei, »einfachen Menschen Artikulationshilfe zu geben.« (Böll 103)*

Merkwürdigerweise ist Artikulationshilfe das Allerletzte, was man in einer freien Gesellschaft benötigt, wenn auch nicht gewollt. In der DDR wäre vielleicht eine Art der Artikulationshilfe nützlich gewesen--aber bestimmt nicht diese. In der BRD kann man sich frei sprechen lassen und das Problem der Gesellschaft ist die Art und Weise, in der die Worte aufgenommen werden. Böll zeigt, dass es andere Zeitungen in der Geschichte gibt, aber Katharina kennt keinen, der sie liest. Man kann sich vorstellen, dass das auch vielleicht eine Einstufung der Klassen nachgeht, weil Katharina als Haushälterin arbeitet. Doch das wird nicht stark erwähnt, aber das bildet Kontrast zu der DDR, die klassenlos sein sollte.

Die Literatur der BRD wird von der freien Gesellschaft und Ausdrucksfreiheit definiert, was auch in der Protokoll-Schreibweise in Die verlorene Ehre zum Vorschein kommt. Man hat einen genauen Stil, indem man sich ausdrückt. In der Literatur der DDR mussten einige Aussagen verdeckt werden, damit die Bedeutung als mehrdeutig doch nicht von der Zensur weggelassen wurde. Auch stellt es eine Art der Verwirrung und des Schweigens dar, weil man wusste genau nicht, was man sagen wollte. Die Sprache ist nicht genau und man zweifelt über den Satz, den man gerade inmitten des Satzes schreibt. Die Hauptthemen beider Geschichten umfassen den Schreibstil als Ausdrucksform. Beide Schreibformen bilden Kontrast zu einander, weil sie gegensätzliche Ziele haben. Das eine ist, zu zeigen, wie die Sprache eine Verhinderung sein kann. Das andere zeigt, wie man die Sprache verloren hatte, und versucht, sie wieder zu beherrschen, um sich auszudrücken.